Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 111. Sonnabend, den 24. Juni 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Nachmittags 2 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. incl. Stempel, in allen Provinzen der Preuß. Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, 24. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Regierungs-Rath Freiherrn von Oelsen zu Stettin bei der auf seinen Antrag ihm ertheilten Dienstentlassung den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen; und den Landgerichtsrath Reichensperger zu Trier zum ständigen Kammerpräsidenten bei dem Landgerichte in Köln zu ernennen.

Deutschland.

Stettin, 23. Juni. (Privatmittheilung.) Aus ganz sicherer Quelle erfahren wir so eben, daß alle die wohl absichtlich ausgesprengten Gerüchte über Ansammlungen russischer Truppen an der preußischen Grenze theils übertrieben, theils ganz unwahr sind. Zwischen Polangen und Georgenburg an der Memel stehen jetzt noch nicht mehr Truppen, als im vorigen Jahre; und auch rückwärts bis Petersburg sind fast keine Dislokationsveränderungen vorgekommen. Durch Kowno sind in der letzten Zeit ebenfalls nur ganz unbedeutende Truppenabtheilungen marschirt. Im ganzen Königreich Polen sollen überhaupt nicht mehr als 60—80,000 Mann Russen stehen, mit denen selbst der zuversichtlichste Feldherr keinen Angriffskrieg gegen Deutschland wagen würde. Die im Innern Rußlands stehenden Korps sind allerdings auf den Kriegsfuß gesetzt und näher an die polnisch-russische Grenze herangezogen worden; namentlich sind die drei zur sogen. aktiven Armee gehörenden Korps längs des Dniepers dislozirt. Doch ist auch dies nur eine nothwendige Vorsichtsmaßregel, um nicht durch einen Angriff überrascht zu werden, zu dem ja so laut aufgefordert wird. Man soll in St. Petersburg so fern von Kriegsgedanken sein, daß das dortige Kabinet sich die größte Mühe giebt, den dänischen Krieg zu beenden, und namentlich der Kaiser sehr aufgebracht darüber sein soll, daß die Dänen am 29. den Angriff auf Sundewitt unternahmen, trotzdem, daß die Bundestruppen durch ihren Rückzug aus Jütland den Friedensabschluß erleichtert hatten. Es sollen in diesem Sinne den beiden außerordentlichen Abgesandten Dänemarks und Schwedens, welche sich jetzt in St. Petersburg befinden, sehr ernste Mittheilungen gemacht worden sein. Unzweifelhaft steht auch fest, daß der Großfürst Konstantin den Auftrag gehabt hat, in diesem Sinne zu wirken und nebenbei, um höflichst die von dänischer Seite so dringend gebrauchte und erbetene Anleihe abzulehnen. Werden die Herren Anarchisten immer noch Leute finden, welche den von ihnen ausgesprengten Unwahrheiten Glauben schenken?

Berlin, 20. Juni. Der bisherige Kultusminister Graf v. Schwerin hat gestern an die Beamten seines von ihm seit den Märztagen geleiteten Ministeriums ergreifende Abschiedsworte gerichtet. Die Blicke, welche er dabei auf Preußens Zukunft that, sollen sehr umwölkt gewesen sein. Der zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Hr. v. Schleinitz ist entschlossen, nur so lange sein Portefueille beizubehalten, bis ein tüchtiger Diplomat sich zu diesem, jetzt besoders wichtigen Posten gefunden haben wird. Herr v. Schleinitz ist so bescheiden, die für diese wichtige Stellung erforderliche Kraft abzulehnen. — Den durch Berlin von der Wartburg heimkehrenden fremden Studenten sind bei ihrer Ankunft durch die Bürgerwehr die Waffen, die sie bei sich führten, abgenommen, und erst bei ihrer Abreise zurückgegeben worden. — Nach dem Wollmarkt sollen die beiden Königl. Theater, so wie das Königsstädtische auf einige Monate geschlossen werden, da die gegenwärtige Einnahme kaum die Tageskosten deckt.

Berlin, 22. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat der Polizeipräsident, Herr v. Minutoli, um seine Entlassung gebeten. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

— Aus sicherer Quelle dürfen wir melden, daß die Gerüchte wegen bedrohlicher russischer Truppenansammlung an der Grenze unseres Staats, so wie wegen kriegerisch lautender, in neuerer Zeit eingegangenen Noten Rußlands aller Begründung entbehren.

— Heute sind zwei Bataillone des 19. Regiments hier einpassirt. — Am 18. sanken auf dem Marsche von Stenzewo nach Schmiegel 17 Mann und 1 Unteroffizier, in Folge der großen Hitze, todt nieder. Sie wurden am 19. zu Kosten begraben. (V. Z.)

— Berliner Arbeitern wird eine neue Thätigkeit angewiesen, indem die Ostbahn (nach Preußen) in der Nähe von Driesen in Angriff genommen werden soll. Diejenigen, welche dort Arbeit annehmen wollen, können sich hier im Büreau, Karlsstraße No. 9., melden. Sie werden per Eisenbahn bis nach dem Anschlußpunkte der Ostbahn an die Stargard-Posener in einem Tage befördert, und erhalten für diesen Tag 10 Sgr. Zehrungskosten.

Berlin, im Juni. Die trüben An- und Aussichten, die ich vor etwa 14 Tagen in Betreff der hiesigen Bürgerwehr aussprach, haben jetzt eine Bestätigung erhalten, wie sie mir selber fast unerwartet war. Ich will auf die Vorfälle der letzten Tage nicht des Näheren eingehen; kann man aber die Schmach, die diese Bürgerwehr auf sich geladen, entschiedener und deutlicher darlegen, als dies in dem Schreiben des Majors Blesson an den Präsidenten der Ständeversammlung geschah? Der Anführer von 25,000 Mann erklärt, keine Garantie zum Schutz der Versammlung übernehmen zu können; Mannschaft sei bestellt, aber er wisse nicht, ob sie erscheinen, noch ob sie ihrer Pflicht genügen werde. Man erwartete am 15ten allgemein eine Fortsetzung der Scenen vom 14ten; aber schon Nachmittags hieß es überall, die Sache sei abgesagt. Möchte doch endlich einmal das Ministerium entschieden auftreten und den Muth haben, muthig zu sein. Bei den jetzigen schwankenden Zuständen gewinnt die meuterische Partei täglich mehr Boden, die Wohlgesinnten aber werden, da sie keinen festen Rückhalt zu haben glauben, lässiger in ihrem Bemühen, sie schweigen und lassen den Muth sinken. Die Spannung zwischen der Hauptstadt und den Provinzen wird mit jedem Tage größer, und dabei denke man nicht nur an die Pommern und Märker; auch Städte wie Königsberg und Magdeburg, in denen mehr politischer, aber auch mehr patriotischer Sinn herrscht als hier, mögen es den Berlinern mit Recht vorwerfen, daß sie jetzt in ihrem thörichten Schwindel die Regierung zum Schaden Preußens und Deutschlands lähmen, während sie unter dem alten System immer die geduldigsten waren. Die Republikaner haben ihre Hauptthätigkeit auf Berlin gerichtet, weil sie wissen, daß in Preußen die stärkste Schutzwehr des monarchischen Deutschlands liegt. Allein in keinem Staat kann die Hauptstadt weniger für eine Vertreterin des Landes gelten, als hier in Preußen. Es ergiebt sich dies schon aus der Verschiedenartigkeit der Provinzen, aber auch die Geschichte scheint dafür zu sprechen. Je mehr sich in dem von jeher charakterlosen Berlin republikanische Neigungen aussprechen, desto entschiedener wird das Land Partei nehmen für das Königthum. Nicht nur die gereiftere politische Einsicht wird in der Monarchie den sichersten Damm gegen den Umsturz alles Bestehenden erkennen und vertheidigen, in Millionen lebt noch die alte Anhänglichkeit an den Monarchen, wie sich dies auch jetzt vielfach in ernster und rührender Weise gezeigt hat. Hier ein kleines Beispiel. Zu dem äußersten Theile Preußens, jenseit der Memel, ist das Gerücht gedrungen, Preußen solle in Deutschland aufgehen. Das beunruhigt vier Lithauische Dörfer, sie wollen das nur aus dem Munde des Königs selbst glauben und schicken alsbald Einen aus ihrer Mitte, der noch am besten mit der Deutschen Sprache zurechtkommt, ab, um bei dem König anzufragen, ob es denn wahr sei, daß sie aufhören Preußisch zu sein und Deutsch werden sollten. Nur wenn er selber es ihnen befehle, wollen sie Deutsch werden. Der abgesandte Bauer erscheint in der vorigen Woche auf einer Parade zu Potsdam mit seinem Anliegen vor dem König und reist dann beruhigt durch dessen Erklärung alsbald wieder nach Hause. Die vier Lithauischen Dörfer werden von nun an gut Deutsch sein. (D. Z.)

Bromberg, 18. Juni. Das jüngste traurige Ereigniß in Berlin hat hier um so größere Sensation gemacht, als es die Meinung bestätigt, daß bei allem politischen Rumor die Polen ihre Hände mit im Spiele haben. Daß irgendwo etwas Bedeutendes los sein müsse, hat man in Inowraclaw an der besonderen Rührigkeit der Polen sehr wohl gemerkt, man behauptet sogar, daß von dort Geldsammlungen nach Berlin für revolutionaire Zwecke gegangen seien, was freilich aus naheliegenden Gründen zu bezweifeln sein möchte.

— 19. Juni. Die Befestigung und Versetzung der Festungen Graudenz und Thorn in Kriegszustand, so wie der Befehl, daß die Einwohner der letzten Stadt sich auf 3 Monate verproviantiren sollen, hat hier einige Besorgniß erweckt. Man spricht allgemein von einem nahen Kriege mit Rußland. (V. Z.)

Vom Rhein, 17. Juni. Die beklagenswerthe Unthätigkeit des Parlaments in Berlin, das seine Zeit seither mit Dingen vergeudet und zersplittert hat, welche im gegenwärtigen Augenblick jedenfalls nur eine sehr untergeordnete Bedeutung in Anspruch nehmen können, welche, wie es scheint, von der Linken geflissentlich einer Versammlung hingeworfen werden, die noch ein großes Chaos bildet, ohne anerkannte Führer und ohne bestimmt abgegrenzte Parteien, diese Unthätigkeit beginnt mehr und mehr mit unerträglichem Drucke auf dem Lande zu lasten, und die Aufregung steigt in dem Maße, als die Konsolidirung unserer Zustände, und vor allen Dingen zur Beseitigung des peinlichen Provisoriums, die Feststellung unserer Verfassung weiter und weiter hinausgerückt wird. Die Klubs, die Vereine und Volksversammlungen nehmen die Lösung der großen Fragen in die Hand, welche in der Vertretung der Nation ihrer Erledigung noch keinen Schritt näher gekommen sind; die Leidenschaft bemächtigt sich dessen, was die Besonnenheit einer geregelten Versammlung entscheiden sollte. Nie war Einheit und Eintracht so dringend geboten, als jetzt, und nie standen Provinz und Provinz, Stadt und Land und in jeder einzelnen Provinz und Stadt die verschiedenen Parteien sich schärfer und schroffer gegenüber. Das Treiben in Berlin mit seinem Proletariat, so verderbt, so sittlich verkommen und zugleich so zahlreich und bedürftig, nimmt immer entschiedener den Charakter einer Pöbelherrschaft an, welche die Regierung sowohl als die gesetzlichen Vertreter der Nation terrorisirt, und die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung aller Provinzen hat längst das Gefühl der Achtung und Anerkennung abgestreift, mit welchem die erste Kunde von den Ereignissen in der Hauptstadt sie erfüllte, und Ekel und Indignation sind an seine Stelle getreten. Gebe der Himmel, daß wir endlich von der Nationalversammlung in Berlin eine That erfahren, denn nur eine solche kann der Regierung die Kraft und den Nachdruck verleihen, den Sturm, der durch das Land zieht, zu beschwören, und Frieden und Vertrauen in die Gemüther zurückzuführen. Diese That aber kann nur die sofortige Lösung jener Frage sein, welche alle anderen beherrscht, und gegen welche selbst die Entscheidung, so unermeßlich wichtig sie ist, über die Existenz des gegenwärtigen Ministeriums an Bedeutung weit zurücktritt, derjenigen Frage, welche die Einberufung der Vertreter der Nation zunächst veranlaßt hat, der Verfassungsfrage. Einen Schritt von unberechenbaren Folgen, insofern er die Stellung des Ministeriums Camphausen ernstlich bedroht, hat die Versammlung bereits gethan, als sie den Antrag des Abg. Waldeck zum Beschluß erhob und damit den Verfassungsentwurf der Regierung beseitigte. Möge sie jetzt aber ohne Säumen weiter schreiten; die Anarchie haben wir bereits, ein ferneres Säumen — man darf sich die furchtbare Wahrheit nicht verhehlen — könnte der Bürgerkrieg sein.
(D. Z.)

Frankfurt, 19. Juni. Heute beginnt in der National-Versammlung die Diskussion über die Bildung einer provisorischen Central-Gewalt. Die Berathungen werden ohne Zweifel mehrere Tage dauern, gebe Gott, daß schließlich daraus eine Entscheidung hervorgehe, wie solche den täglich trostloser werdenden Zuständen unseres deutschen Vaterlandes Noth thut. Gelingt es der Majorität der Versammlung, sich der tausend und aber tausend Listen zu erwehren, mit welcher eine kleine, aber trefflich organisirte Minorität auf die Anarchie hinarbeitet, und kömmt zu einem Beschlusse, in welchem Regierungen und Volk sich frei vereinigen können — dann ist Deutschland noch einmal gerettet. Kommt aber nur ein halber, matter Beschluß zu Stande, gelingt es der äußersten Linken, wie sie es trefflich versteht, die Beschlüsse der Majorität, die sie nicht verhindern kann, auch diesmal zu vergiften — dann sieht es trostlos aus um die Zukunft des Vaterlandes. Eine starke, kräftige Gewalt ist nöthig, um wieder Gesetz und Ordnung einzuführen. Hier im Südwesten von Deutschland lockern sich die Bande immer mehr; vielleicht vergehen keine 14 Tage, daß nicht eine neue Schilderhebung der Republikaner erfolgt, die diesmal viel gefährlicher sein dürfte als die erste. Rastlos wird in allen Gegenden Alles unterwühlt, Alles vernichtet, was noch an Sinn für Sitte und Ordnung im Volke übrig ist; ganz offen wird für Hecker geworben, 10 Gulden Handgeld und 24 Kreuzer täglich ist der Tarif. Nicht blos Baden und Nassau, sondern auch Hessen-Darmstadt und der größte Theil von Würtemberg sind für Hecker fanatisirt und werden beim ersten Zeichen aufstehen für ihn, der jetzt der Ausdruck der Republik ist. Die tollsten Sagen und Mährchen werden um ihn verbreitet, um einen mysteriösen Nimbus über ihn zu verbreiten; er soll ein umgetauschter Sohn der Großherzogin Stephanie sein, also Thronerbe des Großherzogthums Baden; bald hier, bald dort soll er sich gezeigt haben; selbst in Frankfurt will man ihn gesehen haben; er sitzt aber in Wirklichkeit und Sicherheit noch still und ruhig zu Muttenz, und konferirt dort mit französischen und deutschen Emissären; daß von den ersten die großen Geldsummen kommen, über welche die Partei gebietet, gilt hier für ausgemacht. Das Mittel, welches die Partei anwendet, um Heckers Auftreten zu sichern, besteht in der auf ihn gefallenen Wahl zur National-Versammlung. Die vor einigen Tagen hier versammelt gewesenen demokratischen Vereine haben eine Aufforderung an die National-Versammlung erlassen, sie möge Hecker zulassen, und mit dem heißesten Eifer kämpften am Sonnabend (17. d.) die Mitglieder der äußersten Linken, um die Nationalversammlung von der Dringlichkeit des Antrags zu überzeugen, daß die Person der Abgeordneten zur Nationalversammlung für unverletzlich erklärt werden müsse. (Die Nationalversammlung hat aber diese Dringlichkeit nicht anerkannt, sondern die Anträge wegen Sicherstellung der Person der Abgeordneten an einen Ausschuß zur Begutachtung verwiesen.) (H.C.)

Hamburg, 21. Juni. Heute Mittag sind mit einem Extrazuge wieder 600 Mecklenburger hier eingetroffen. Obgleich diese und noch andere Verstärkungen, von denen namentlich ein Bataillon Oldenburger erwartet wird noch fortwährend zum deutschen Heere in Schleswig abgehen, und auch in Kopenhagen die Rüstungen eifrig fortgesetzt werden, so erhalten sich doch auch dort Gerüchte von einem baldigen Waffenstillstande, den man mit einer daselbst eingegangenen russischen Note, so wie mit einer englischen Note, die den beiden Monarchen in Malmö zugestellt sein soll, in Verbindung bringt. Es heißt auch, der englische Gesandte in Kopenhagen sei nach London abgegangen. Die Richtigkeit dieser Angaben müssen wir dahin gestellt sein lassen.

Altona, 19. Juni. Der Herzog von Augustenburg soll seinen Thronrechten für sich und seine Nachkommen entsagen wollen und diese Mittheilung bereits an seine Freunde gemacht haben. Derselbe lebt in unserer Nähe, in Nienstädten, einem Fischerdorf an der Elbe, zurückgezogen von allen Regierungsgeschäften, seitdem er die Gewißheit erhalten hat, daß der größte Theil seines Vermögens verloren ist. Trotz aller seiner Reisen nach Berlin und ins Hauptquartier zum General von Wrangel, soll ihm nirgends Hoffnung auf Entschädigung für den auf Alsen verlornen, an zwei Millionen Werth habenden Marstall gemacht worden sein. — Eines unserer größten Handlungshäuser, A., hat mit einem Deficit von 1½ Mill. seine Zahlungen eingestellt, eine Folge des allgemeinen Handelsstillstandes und des Ausbleibens aller Zahlungen aus Dänemark. (Köln. Z.)

Altona, 22. Juni. Mit dem heutigen Morgenzuge trafen 3 Offiziere und 10 bis 15 Unteroffiziere vom Kaiser-Alexander- und Kaiser-Franz-Regimente von Flensburg hier ein; sie sind zur Abholung der Reserven der beiden genannten Regimenter kommandirt. Diese Reserven so wie die der Gardeschützen, 80—100 Mann für jede Kompagnie, also etwa 1200 Mann für jedes Regiment, müssen bis zum 1. Juli in ihren Depots eintreffen. Alle Provinzen des preußischen Staats liefern ihr Contingent dazu. Diese Verstärkung von 3600 Mann, welche der Möllendorffschen Brigade hinzugefügt wird, bringt dieselbe ungefähr auf das Doppelte ihres bisherigen Bestandes (7600 M. statt 4000 M.). — Die Preußen stehen jetzt in und bei Flensburg, besonders bei Bommelund; sie haben Verschanzungen bei Bau angelegt und dort gestern sich in (fingirte) Schlachtordnung aufgestellt. — Apenrade wird täglich stärker verbarrikadirt; es stehen nach Berichten von gestern daselbst die v. d. Tannschen Freischaaren, 700 Mann stark; es befinden sich schleswig-holsteinische Truppen in fast unmittelbarer Nähe, nämlich auf dem Berge hart an der Chaussee. — Die Dänen selbst legen bei Hadersleben starke Verschanzungen an. — Auf den Dörfern um Flensburg fängt es an, an guten Lebensmitteln zu fehlen; besonders wird Butter rar. Auch der Verbrauch von Lebensmitteln in Apenrade ist noch sehr stark. — Hier in Altona ist jetzt außer dem Waisenhause und dem Landarbeitshause auch die Infanterie-Kaserne zu Hospitälern eingerichtet; auch das Schauspielhaus wird jetzt zu demselben Zwecke geräumt. — Vorgestern kamen wieder 73 Kranke hier an. Das medizinische Verwaltungspersonal besteht jetzt aus 5 Aerzten (2 Hannoveranern, 2 Altonaern und 1 Mecklenburger) und 3 Apothekern.

Apenrade, 20. Juni. Seit dem 12. haben wir die Tann'schen und Aldosser'schen Freischaaren bei uns, und fast täglich treffen kleine und größere Verstärkungen derselben ein; gestern z. B. 48 Mann vom Rautzau'schen Freicorps. Der Generalmarsch ertönte in den ersten Tagen zu wiederholten Malen und führte die kriegslustigen jungen Männer in wenigen Minuten in Reihe und Glied; blinder Lärm war aber stets die Veranlassung dazu wesen. Die Stadt ist verbarrikadirt und auf einen Angriff gefaßt. Die schleswig-holsteinischen Truppen liegen süd- und südwestlich in der Nähe der Stadt und können in einer Stunde durch Signale herbeigerufen werden. Die Preußen stehen hinter ihnen und werden auch nicht auf sich warten lassen. — Die Dänen sollen mit 15,000 Mann die Südgränze des Amts Hadersleben besetzt und sich bei Skeystrup und Törningmühle verschanzt haben. Ihre Patrouillen streifen bis Hellewadt und rothen Krug, Gjenner rc. Man scheint beiderseits nicht zum Angriff geneigt und fast sollte man glauben, daß Friedensvermittelungen diese Passivität veranlassen. (S.-H. Z.)

Flensburg, 20. Juni, Abends. Die Dänen sind heute im Vorrücken; man erwartet morgen bei Bau eine Schlacht. Die 12pfündige Batterie, die hier liegt, soll morgen früh nach Bau ausrücken; wir hoffen, daß diese unter der energischen Anführung des Lieutenants Belitz gute Dienste thun wird. Im hiesigen Hospital liegen einige verwundete Dänen, die unter den freiwilligen dänischen Husaren gestanden. Durch Polizeidiener sind diese Leute von Frau und Kinder fortgenommen.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Eine Deputation aus Prag berichtet den Ausgang der dortigen Krisis. Der arretirte Mörder der Fürstin Windischgrätz heißt Maux und ist ein entlassener Jäger, der von den Czechen gedungen war, um diese Frevelthat auszuüben. Er gesteht ganz trocken, daß er den tödtlichen Schuß dem Fürsten gemünzt. Der Fürst hat erklärt, sein Gewissen möge der Richter dieses Mörders sein. Er verlange keine andere Strafe. — Aus Agram wird vom 17. gemeldet, daß sich Alles zu einem verzweifelten Widerstande rüstet, im Fall der Kaiser seinem Befehl, den Banus zu entsetzen, Folge leistet. Alle Grenztruppen würden in diesem Falle in Masse nach Hause ziehen. (B. Z.)

Wien, 20. Juni. Gestern wurde abermals die gesammte Nationalgarde mittelst Trommelschlag zusammen berufen. Man befürchtete ernste Demonstrationen von Seiten der Arbeiter, welche sich jedoch ziemlich ruhig verhielten. Auf den verschiedenen Arbeitsplätzen wurden Verhaftungen vorgenommen; es sollen an 80 Ruhestörer, darunter der Koch des Grafen Ficquelmont, eingezogen worden sein. Da sich das Gerücht verbreitete, die Arbeiter wollten den Pulverthurm auf der sogenannten Türkenschanze, nächst Wien, in die Luft sprengen, so wurde dieser vom Militair besetzt und eine Batterie daselbst aufgeführt. Heute hat der Sicherheitsausschuß eine Kundmachung an die Arbeiter erlassen, nach welcher ihren Forderungen auf keinerlei Weise Gehör gegeben werden kann.

— Dem Kriegsministerium ist der offizielle Bericht zugekommen, daß sich am 13. d. M. eine ziemlich bedeutende feindliche Schiffsabtheilung mit Landtruppen Caorle genähert und diesen Ort erneuert lebhaft angegriffen habe. Durch die entsprechenden Vorkehrungen des Artillerie-Lieutenants Hälbig und die Geschicklichkeit des Exprories-Kanonier Karolly wurde jedoch der Angriff abgewiesen. Der genannte Kanonier traf nämlich mit einer glühenden Kugel die feindliche Peniche „Furiosa". Im Nu war das Fahrzeug in dichten Rauch gehüllt — es erfolgte eine Explosion, und im nächsten Moment flog selbiges in die Luft. Das Feuer des Feindes wurde nun zusehends matter und hörte bald ganz auf, worauf die Schiffe die Anker lichteten und unter Segel gingen. Man hatte ihnen so sehr zugesetzt, daß eins der Fahrzeuge bereits die weiße Fahne aufzog. Der feindliche Verlust dürfte nicht unbedeutend sein. In Caorle wurde niemand beschädigt. (A. Oesterr. Z.)

Prag, 17. Juni, Nachmittags. Trübe, traurige Tage, Tage voll Schrecken und Drangsal haben wir verlebt; doch ist Alles so weit überstanden. Jetzt nach 12 Uhr soll die Kapitulation erfolgen, das Bombardement, das starke Feuer während der Nacht, wodurch in kurzer Zeit Mühlen und Wasserthurm zerstört wurden, wirkten fürchterlich auf die Bevölkerung. Die heute erfolgte militairische Bekanntmachung, das Entweichen der meisten Studenten, der Einfluß der friedlich gesinnten besitzenden Bürger, die augenfällige drohende Gefahr, die unheimlich daher schreitenden Prozessionen, die Geistlichkeit an der Spitze, durch die Straßen,

bewog endlich das Volk, nach so langer Ausdauer nachzugeben. Alle Barrikaden sind weggeräumt. Waffen wurden in Massen von Studenten, Bürgern und Proletariern, die sich fast alle durch Gewalt bewaffnet hatten, am Rathhause abgegeben. — Die verlangten Geißeln, die aus den Rädelsführern bestehen, sind noch nicht aufgefunden. Wir können uns nicht denken, daß deshalb die ganze Stadt leiden sollte, und glauben daher, daß der Einzug des Militairs heute noch ungestört statt finden, die Anarchie schnell schwinden und unter einem wohl energischen, doch vernünftigen militairischen Kommando die Ordnung bald zurückkehren wird. (Schl. Z.)

Brody, 11. Juni. Gestern Abend entspann sich ein Streit zwischen Soldaten und Civil; ein jüdischer Kaufmann wurde durch einen Bajonnetstich schwer verwundet. Bald wurde der Mörder ergriffen und sollte auf die Hauptwache gebracht werden, als ein Offfzier von dort mit einem Kommando ankam, jedoch statt den Soldaten zu verhaften, ihn bewaffnete. In Folge dessen rottete sich nur mehr Volk zusammen, das Kommando gab Feuer, zwei bei der Sache nicht betheiligte junge Männer wurden erschossen, mehrere schwer verwundet. Nun erst schritten die Civilbehörden ein, von denen Waffen verlangt wurden, die aber nicht vorhanden waren. Die Aufregung in der Stadt ist sehr groß, alle Geschäfte liegen darnieder; nach Lemberg wurden Kouriere gesendet, um Hülfe zu requiriren und Beschwerden einzureichen. (D. A. Z.)

Triest 15. Juni. Heute soll die Blokade Triests für die Oesterreichische Flagge beginnen, aber es ist kein feindliches Schiff zu sehen, um den Blocus aufrecht zu erhalten. Vorgestern Abend hat sich nämlich das jetzt auf blos zwölf Schiffe reducirte Italienische Geschwader abermals entfernt, man weiß nicht wohin und weshalb, vielleicht blos um sich in Istrien zu verproviantiren, da sie in der nächsten Umgebung Triests nicht ans Land steigen und Süßwasser einnehmen können.

Verona, 16. Juni Die Osterreichische Fahne weht auf dem Thurme von Vicenza, die Revolutionsflagge hat derselben Platz gemacht. Unter dem Zujauchzen einer Menge Militairs und Bewohner der Stadt und unter dem Abspielen der Volkshymne wurde die Kaiserliche Flagge aufgepflanzt. Die Armee zog über Legnago nach Vicenza, sehr gut mit Geschutz versehen. Am 10ten um 12 Uhr geschah der konzentirte Angriff auf die Stadt und die sie beherrschende Anhöhe Monte della Madonna. Der Kampf um diese Stellung dauerte lange, kostete viele Opfer. Der Feind hatte das Terrain genau studirt, jede Schwäche desselben durch fortifikatorische Mittel stark gemacht. Die vielen Landhäuser, besonders aber die Kirche und das Pfarrhaus, bildeten die Reduits der Vertheidigung. Der Feind, einsehend, daß der Besitz dieser Höhe entscheidend sei, hatte dieselbe stark besetzt, päpstliche Schweizer-Truppen und die Elite der Crociati vertheidigten sich dort hartnäckig, bis sie nach sechsstündigem Gefechte, durch wiederholtes Stürmen unserer Truppen durch das kräftige Feuer der Congreveschen Raketen immer mehr gedrängt, sich in die Stadt zurückzogen. Diese war zur hartnäckigsten Vertheidigung hergerichtet, mehr als 80 Barrikaden, viele Batterieen sollten in Wirksamkeit treten; an einen Srraßenkampf war daher nicht zu denken, die Artillerie konnte und mußte hier allein wirken. Bis 9 Uhr Abends dauerte das Kanonenfeuer, das Bomben- und Raketenwerfen und sollte am nächsten Tage fortgesetzt werden. In der Nacht schickte Durando Parlamentaire in das Hauptquartier, worauf eine Uebereinkunft abgeschlossen wurde, vermöge welcher der General mit seiner Mannschaft vollkommen gerüstet an das rechte Po-Ufer sich begeben muß, mit der Verpflichtung, drei Monate nicht gegen Oesterreich zu kämpfen. Der Ausmarsch bot ein ergötzliches Schauspiel: einen solchen Mischmasch, eine solche Musterkarte von Uniformen und Phantasie-Anzügen wird man selten zu sehen bekommen. Aber Alle waren mit dem Kreuze bezeichnet, es gilt ja den Heiden; sogar Schweizer Offiziere machten diesen Firlefanz nach. Viele der Letzteren gestanden jedoch offen, sie kämpften nur mit blutendem Herzen gegen die Oesterreichischen Truppen, gegen die Deutschen. Wem die Ehre des Tages gebührt, ob dem trefflichen zehnten Jäger-Bataillon, welches vereint mit Latour und Hohenlohe (Brigade Culoz) den Monte erstürmte; ob den wackeren Kaiser-Jägern, den Truppen der Brigaden Taxis und Liechtenstein — das kann nicht entschieden werden, Alle kämpften mit gewohnter Tapferkeit, auch die Artillerie zeichnete sich wie immer aus. Unser Verlust ist bedeutend, viele Offiziere starben auf dem Felde der Ehre. Der General Fürst Taxis, Oberst Graf Cavagnac befinden sich unter den Todten; aber auch der Feind litt bedeutend, die Vicentiner geben den Verlust desselben zu 2000 bis 2300 Mann an.

Schweiz.

Zürich. Der venetianische Werber ist Canetti im hiesigen Kanton verhaftet worden. Vierundzwanzig Schweizer und Deutsche, unter denen mehrere Zürcher, welche als Freiwillige nach Italien gegangen waren, sind von der Italienischen Armee desertirt, weil sie, wie sie sagen, die schnöde Behandlung, die ihnen dort zu Theil geworden, nicht mehr haben aushalten können. Sie sind glücklich in der Schweiz angelangt. In Folge Aufforderung des eidgenössischen Kriegsrathes werden 40 Sappeurs von Zürich nach Bellinzona abgehen, um an den dort zu errichtenden Feldbefestigungen zu arbeiten. (Eidg. Ztg.)

Aus der Schweiz, 17. Juni. Der Beschluß der Tagsatzung, „daß das Zollwesen in der Schweiz von nun an Sache des Bundes sei," ist eine der wichtigsten Eroberungen, welche durch die neue Bundes-Durchsicht gewonnen wurde. Alle Kantons-Zölle, Wege-Abgaben, Brücken-Gelder ꝛc. sollen nun aufgehoben und an die Grenze verlegt werden. Dadurch gelangt die Schweiz nun zu einem Zoll-Vereine unter sich und erleichtert auf diese Weise allenfallsige Mauth-Unterhandlungen mit den benachbarten Staaten. Die Partei, welche auf maßlose Schutz-Zölle dringt, ist glücklicher Weise in der Minderheit. Die Eidgenossenschaft ist zur Einsicht gelangt, daß sie ihre Bedeutung in Bezug auf Gewerbe und Handel bedeutend beeinträchtigen würde, wenn sie einem Systeme huldigte, das bis jetzt wenigstens weder in Frankreich noch in Deutschland die Feuerprobe bestanden hat. Die Verwickelungen der italienischen Zustände machen neue Vorsichts-Maßegeln an der Grenze zur gebieterischen Pflicht. Ueber ausgedehnte Anordnungen in dieser Beziehung beräth in diesem Augenblicke der Vorort, nachdem bereits Graubündtens Verfahren in Bezug auf Aufstellung eines kleineren Beobachtungs-Korps genehmigt wurde. (Köln. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Juni. Das ganze schwedisch-norwegische Geschwader ist jetzt auf der Rhede von Malmoe vereint. Es liegen jetzt 11—12 Kriegsschiffe (darunter vier Fregatten) auf der Rhede von Malmoe und die Stadt „wimmelt von Soldaten und Diplomaten und man weiß nicht, ob man im Lager oder auf einen Kongreß," ist wie ein Brief aus Malmoe vom 13. Juni in der Post- und Reichszeitung sagt. In Malmoe lagen zwei Bataillone der Garde, 3 Schwadronen Kronprinz-Husaren, das Bataillon Smaland Grenadiere und die Regimenter Kronsberg und Calmar. Die übrigen Truppen liegen in Landskrona, Helsingborg, bei Ljungby und bei Tvedöra. Trotz des kriegerischen Ansehens zeigten, bemerkt das genannte offizielle Blatt, die diplomatischen Konferenzen, daß Unterhandlungen geflogen würden. Der angekommene englische Minister in Kopenhagen ward am 9. vom Minister des Auswärtigen zum Könige Oskar geführt, mit dem er lange zusammen blieb, hierauf begab der König sich zum dänischen Könige und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Am folgenden Tage ging der englische Gesandte mit dem Grafen Knuth (dänischen Minister des Auswärtigen) und General Oxholm nach Kopenhagen; von dort ist General Oxholm sofort nach Petersburg gegangen und der englische Minister schickte einen Courier mit dem Dampfboot nach London, waraus die angefuhrte Postoch Inrikes Tidningar schließt, daß die Konferenzen von Wichtigkeit gewesen sein müssen. Die Gardebataillone, zwei Schwadronen Kronprinz-Husaren und eine Batterie, hatten Befehl bekommen, sich fertig zur Einschiffung nach Fühnen zu halten; allein die zwei Schonenschen Kavallerie- und die Nord- und Südschonenschen Infanterie-Regimenter sollten, wie man glaubt, auf ihrem Marsche anhalten. — „Bald — bemerkt die in die offiziellen Blatt abgedruckte Korrespendrnz — und in wenigen Tagen wird es sich zeigen, ob wir, wie unsere Soldaten es wünschen, uns zum Streite rüsten oder eine friedliche Erledigung dem blutigen Kampfe vorbeugt." (B.-H.)

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Fernere Nachrichten aus Gueret melden, daß die Nacht vom 15. ruhig verging. Doch haben sich alle Bauern der benachbarten Dörfer zusammengerottet und bewaffnet, und drohen, daß sie durchaus die Zusatzsteuer nicht bezahlen wollen. Ihren Angriff auf die Stadt wollen sie nur bis zum nächsten Markttage verschieben. In Gueret sind Truppen von Limoges und Chateaurour eingetroffen. Nur das Zureden des Maires und des Pfarrers hat die Bauern vermocht, ihren Ueberfall noch einstweilen zu verschieben. Die Nationalgarden sind sehr niedergeschlagen, denn sie sehen ein, daß das Departement zu arm ist, die Steuer zu zahlen, und sie mögen nicht gegen Leute einschreiten, die da sagen: „Wir sterben vor Hunger und können nicht außerordentliche Steuern zahlen."

— Aus den Antillen sind traurige Berichte eingelaufen, die das Schlimmste befürchten lassen, wenn die Sclaven-Emancipation dort bekannt wird. Schon bei der Kunde von der Republik wollten die Sclaven nicht mehr arbeiten und drohten mit Aufruhr. Die Matrosen mußten von den Schiffen, um den Einvohnern hülfreiche Hand zu leisten. Was wird es aber geben, wenn die Nachricht von der ausgesprochenen, gleich auszuführenden Sclaven-Emanzipation eintrifft? Trügen nicht alle Vorzeichen, so werden die Französischen Antillen dasselbe Schicksal, wie Haiti erleben. Die Weißen werden das Opfer der Neger-Wuth. Es ist unbegreiflich, daß man, bei der Erfahrung, die Englisch West-Indien gemacht, nicht das Prinzip einer allmähligen Emanzipation den Sklaven festgehalten. Habe und Leben der Französischen Pflanzer steht auf dem Spiele. Das ist die Frucht mißverstandener Philantropie.

Konstitutioneller Verein (nicht Klubb) **in Stettin.**

Die neue Entwickelung und beginnende Feststellung der Regierungsverfassung und der staatlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes — Preußen und Deutschland, veranlaßte im April d. J. das Zusammentreten der Mitglieder unseres Vereins, um theils sich selbst zu verständigen uber den Umfang und die Wahrnehmung ihrer politischen Rechte und sich für deren Ausübung auszubilden, theils um ihrer erlangten Ueberzeugung so viel thunlich Geltung zu verschaffen. Sie fühlten sich um so mehr zu dieser Vereinigung gedrängt, als in den öffentlichen Blättern Stimmen laut wurden, welche Ansichten als die der Gesammtheit aussprachen, die ihrer und der Ueberzeugung vieler Andern widersprachen, die aber als die allgemeinen unserer Stadt und unserer Provinz erscheinen mußten, wenn Andersdenkende schwiegen. Die jetzige Gestaltung jener Entwickelung läßt jedoch erkennen, wie das Wirken Einzelner machtlos bleibt und mahnt dringend, daß alle Gleichgesinnten sich eng verbinden mögen, damit sie durch solchen Bund eine Macht werden, befähigt, auf ordnungsmäßigem und gesetzlichem Wege die erlangte politische Freiheit durch Wort und That gleich kräftig zu wahren gegen die Bestrebungen der Reaktion, so wie der anarchischen Demokratie. — Wir laden deshalb die Gesinnungsverwandten unserer Provinz ein, sei es einzeln oder wünschenswerther durch zu bildende Vereine, sich uns anzuschließen und in dauernde Verbindung mit uns zu treten. — Die Grundzüge unserer Vereinbarung sind in unserm Statute vom 13. April dahin ausgesprochen:

1) Wir erkennen als nothwendig an: die Monarchie in dem angestammten Regentenhause nach der legitimen Erbfolge mit volksthümlicher Vertretung aller Volksinteressen, eine starke aber verantwortliche Regierung, eine Gewähr für freie und unabhängige Wahl der tüchtigsten und erfahrensten Männer und für freie und unabhängige Berathung und Beschlußnahme der Gewählten, ein einiges Deutschland, bei selbstständiger innerer Entwickelung der Einzelstaaten.
2) Wir bezwecken eine Verständigung über den Staatsorganismus, über die richtige Handhabung der politischen Rechte und über die socialen Fragen der Gegenwart.
3) Wir wählen dazu als Mittel Vorträge und Berathungen, Mittheilungen aus der Presse und durch die Presse, Förderung gleichgesinnter Vereine.

Die Mitglieder unseres Vereins gehören allen, besonders zahlreich den gewerblichen Ständen an, die Leitung der Geschäfte führt ein von Jenen gewähltes Komitee, jetzt bestehend, inbegriffen Stellvertreter, aus den Justizkommissarien Lenke, Justizrath v. Dewitz, Justizrath Krause, den Kaufleuten C. C. Witte, Moritz, Schlutow, Goltdammer, Wilsnach, Ober-Regierungsrath Heegewaldt, Regierungs- und Medizinalrath Rhades, Schmiedemeister Dreyer, Fleischermeister Schultz, Mechanikus Schultz, Tischlermeister Piest, Seilermeister Bremer, Maurermeister Scheefer, Schul-Direktor Scheibert, Geh. Regierungsrath Masche. — Unsere regelmäßige Versammlungen finden jeden Montag und Donnerstag Abends 7 Uhr statt, nach neuerer Bestimmung sollen die am ersten Donnerstag jedes Monats öffentlich sein. Die näheren Modalitäten der Vereinigung anderer Vereine mit dem unsrigen und der untereinander zu bewirkenden unausgesetzten Verbindung bleiben vorbehalten, nur bemerken wir, daß die Mitglieder

aller verbundenen Vereine zu jeder Versammlung derselben Zutritt haben mögen, daß wir vorläufig beabsichtigen, uns an oben bemerkten ersten Donnerstagen des Monats als Central- oder Provinzial-Verein zu konstituiren, und daß wir uns der vom 1. Juli ab hier neu erscheinenden „Norddeutschen Zeitung“ für Politik, Handel und Gewerbe als Organ zur Mittheilung unserer Ansichten, Fragen, Beschlüsse und Verhandlungen bedienen, unsern Mitgliedern aber auch noch dergleichen Mittheilungen in der „Stettiner Zeitung“ (Effenbart'sche) machen werden.

Stettin, den 22. Juni 1848.

Der konstitutionelle Verein.

Constitutioneller Verein.

Sitzung den 22. Juni. 1) Bericht über die Absendung der Statuten und des Schreibens unsers Vereins an die befreundeten Vereine in Berlin und in der Provinz. 2) Vorschlag des G.-R. Masche, eine allgemeine Ansprache an die Bewohner der Provinz durch die Zeitungen zu erlassen und zur Gründung von Zweigvereinen öffentlich aufzufordern. Dagegen sprach nur ein Redner, hielt aber seine Opposition entschieden und kräftig fest; dafür in längeren Reden 6, unter denen besonders die Reden der Herren Hehring und Bremer hervortraten. Der erstere wies auf die Demokratenverbindung in Frankfurt a. M. hin, welche folgende Beschlüsse gefaßt habe: a) Deutschland wird eine Republik; b) es giebt keine Behörden in Deutschland mehr, weil die bisherigen nicht vom Volke gewählt sind; c) zur Durchsetzung dieser Beschlüsse gehen Emissäre nach allen Theilen von Deutschland; d) der Centralausschuß von 7 Mitgliedern leitet das Ganze und nimmt seinen Sitz in Berlin. Der Stadt Stettin hätten diese Republikaner einen besondern Besuch zugedacht. Da sei ein kräftiges Zusammenhalten aller Freunde der wahren Freiheit unerläßlich nothwendig. Hr. Brehmer forderte ein kräftiges Handeln in dieser ernsten Zeit. „Wir sehen, sagte er, mit Stolz auf unsere Väter, welche uns die Freiheit errangen, und König und Vaterland ketteten, sollen unsere Kinder und Enkel einst mit Fingern auf uns und unsere Schmach weisen, wenn wir jetzt noch unthätig sind und schlafen, wo die fürchterlichste Despotie uns bedroht?“ Fast mit Stimmeneinheit wurde die vorgeschlagene Ansprache beschlossen, doch verlangt, daß darin das constitutionelle Prinzip mit aller Entschiedenheit festgehalten und weder mit der Republik, noch mit dem alten System geliebäugelt würde. Die Abfassung überließ man vertrauensvoll dem Comitee. 3) Auf Scheiberts Vorschlag kam denn die Frage zur Erörterung: Soll künftighin der Sitz des preußischen Landtags alljährlich zwischen Berlin und den Provinzialhauptstädten wechseln? Seine Gründe dafür waren kurz diese: a) alle Privilegien haben aufgehört, also auch die der Hauptstadt; b) das besondere Leben soll zur vollen Selbstständigkeit kommen, also auch das provinzielle; c) der Lebenshauch der ganzen Nation geht durch einen allgemeinen Landtag, und der muß nicht der Hauptstadt allein zu Gute kommen; d) auch der frische Lebenshauch einer Provinz hat sein Recht und muß den Deputirten zum Bewußtsein kommen, damit sie alle Provinzen ordentlich kennen lernen. — Diese Frage führte zu einer längeren Debatte, welche mit sichtbarer Lebhaftigkeit geführt wurde. Gegen den Wechsel sprachen besonders v. Tippelskirch, Masche, Wellhusen, Kretschmer, Jungklaaß, für den Wechsel außer Scheibert, besonders Hehring, Moritz, Piest, R. Graßmann. Die Gegner der abwechselnden Sitzung heben besonders die Unmöglichkeit der Ausführung und die geschichtliche Entstehung und Bedeutung der Hauptstadt hervor, dasselbe Recht, welches die Hauptstädte der Provinzen hätten, müßten dann auch alle Provinzialstädte haben. Die andern Redner gestanden einige Schwierigkeit zu, konnten die Unmöglichkeit aber durchaus nicht zugeben. Die Vortheile des Wechsels, welche sie darlegten, seien so groß, daß man deshalb die Schwierigkeiten gern überwinden werde. Endlich schritt man zur Abstimmung über die Frage: „Soll der Sitz der Nationalversammlung zwischen der Hauptstadt und den Provinzen wechseln? Sie wurde mit großer Stimmenmehrheit bejaht, mit etwa 70 Stimmen gegen 20. Zum Schluß wurde erklärt, daß die Versammlung keineswegs in die Arroganz der Republikaner verfalle, welche ihre Beschlüsse gleich zu Landesgesetzen zu machen dächten; und auch nicht den von uns ernstlich schon vor mehreren Wochen gerügten Fehler des Ministeriums Camphausen begehen wollte, daß sie nämlich bei ihren Vorschlägen die Presse übergehe. Sie wünsche und bitte darum, daß möglichst viele Blätter der verschiedensten Farbe diese Frage aufnehmen und mit wahrem Ernst besprechen mögen; namentlich aber ersuchen wir alle Zweigvereine, diese Frage auf die Tagesordnung zu setzen. 4) Der Vorsitzende, G.-R. Masche, theilte mit, daß der Verein vorläufig 100 Thaler zur Unterstützung der Angehörigen der Wehrmänner nnd Kriegsreservisten abgeliefert habe; doch sei noch eine namhafte Summe außerdem gezeichnet und werde nächstens eingezahlt werden. 5) Ein Mitglied theilte aus der Spenerschen Zeitung den Bericht des Berliner patriotischen Vereins über die Adresse der Berliner Demokraten an die Mainzer Republikaner mit, worin diese Meuchelmörder unserer braven Soldaten belobt und mit einem großen Tage der Rache gegen alle Feinde der Republik gedroht wird. Der Verein beschloß, dem Berliner Verein zu schreiben, daß sie dessen Verachtung solches Treibens im vollsten Maaße theile.]

Tagesordnung den 26sten Juni.

1) Tagesereignisse; 2) Kreis- und Städteverfassung; 3) Adreß-Entwurf der Berliner National-Versammlung. J.

Woll-Bericht.

Berlin, 21. Juni. Nach dem ungünstigen Ausgange des Breslauer Marktes und dem noch schlimmeren der darauf folgenden Posener und Stettiner Wollmessen ließ sich mit Recht vermuthen, daß in Berlin, wo man, wie gewöhnlich, auf den stärksten Woll-Andrang rechnet, die Preis-Reduktion am bedeutendsten ausfallen würde. Dies ist jedoch glücklicherweise nicht der Fall gewesen, da wider alles Erwarten die Zufuhren diesmal außerordentlich gering waren und die anwesenden Englischen, Hamburger, Belgischen und inländischen Käufer den größten Theil des in erster Hand feilgebotenen Quantums schon am 19ten d. M. aus dem Markt nahmen. Die Produzenten, genügend vorbereitet und herabgestimmt durch den Ausgang der früheren Märkte, bequemten sich sehr schnell zu dem nothwendigen Preis-Abschlage, der anfänglich 25 — 30 Thlr. pr. Ctr. betrug. In den spätern Markttagen hat sich durch die Konkurrenz vieler neuer Englischer Käufer, sowie inländischer Fabrikanten und Händler, die sowohl auf dem Markte als auf den Lagern Ankäufe machten, das Verhältniß etwas günstiger gestellt, und die Reduktion betrug durchschnittlich nur 18 — 26 Thlr. pr. Ctr.

Hochfeine Wollen erzielten	70 — 85	Thlr. Pr. Ctr.	
feine	„	55 — 65	„ „ „
mittelfeine	„	40 — 52	„ „ „
geringere	„	30 — 38	„ „ „
Ausschuß	„	25 — 35	„ „ „

Wäsche und Behandlung der meisten Wollen waren sehr gut. Das zum Markt gestellte Gesammt-Quantum betrug inkl. eines alten Bestandes von ungefähr 20,000 Ctr. gegen 46,000 Ctr., wovon bis jetzt die größere Hälfte veräußert. — Die meisten Käufer sind noch anwesend, und dürften daher noch fernere ansehnliche Umsätze stattfinden.

Getreide-Bericht.

Stettin, 23. Juni.

Weizen, zu 42 — 45 Thlr. zu haben, blieb jedoch ohne wesentliche Frage.

Roggen, $22\frac{1}{2}$ — 24 Thlr. gef.; 21 — $21\frac{1}{2}$ Thlr. in loco bez.; 22 Thlr. pr. Juni und Juli bezahlt.

Gerste, 18 — 24 Thlr. Hafer, zu 14 — 16 Thlr., ohne Geschäft.

Erbsen, kl. Koch-, zu 27 Thlr. verkauft; große mit 31 Thlr. bezahlt.

Russisches Mehl zu $\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Ctr.

In neuem Winter-Rapps und Rübsen ist ein Abschluß auf Lieferung pro Aug — Sept zu 55 Thlr. gemacht; augenblicklich nicht über 50 Thlr. geboten.

Rüböl, 9 Thlr. gef., $8\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Juli — August; $9\frac{1}{3}$ pr. Aug. — Sept.; $9\frac{3}{4}$ — $9\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Sept. — Okt. bez.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand $22\frac{1}{2}$ — 22 %, zuletzt 22 % bezahlt und dafür noch zu haben.

Zink, $3\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Ctr.

Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
40—43 Thlr.	22—24 Thlr.	18—20 Thlr.	15—16 Thlr.	26—27 Thlr.

Breslau, 21. Juni.

Weizen, weißer 42, 46 bis 50 sgr., gelber desgl. 40, 44 bis 47 sgr.

Roggen, 26, 29 bis 32 sgr.

Gerste 23, 25 bis 27 sgr. Hafer 16, 19 — $21\frac{1}{2}$ sgr.

Winter-Rapps, 49 sgr. für 150 Scheffel.

Spiritus, wenig gefragt, und Kleinigkeiten wurden mit $8\frac{2}{3}$ Thlr. bez.

Rüböl wie früher notirt. Zink, nichts umgegangen.

Berlin, 23. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise: für Weizen, 43 — 46 Thlr., Roggen, in loco 23 — 26 Thlr., pr. Juli — Aug. 23 Thlr. Br., pr. August — Sept. 23 Thlr. G., pr. Sept. — Okt. $23\frac{1}{2}$ Thlr. Geld.

Hafer, 48 — 52 pfd. $16\frac{1}{2}$ — 18 Thlr. Gerste, 23 bis 21 Thlr.

Rüböl in loco $9\frac{3}{4}$ Thlr. bez., desgl. pr. Juni — Juli, pr. Aug. — Sept. 10 Thlr., pr. Sept. — Okt. $10\frac{1}{4}$ Thlr., pr. Okt. — Nov. $10\frac{5}{12}$ — $10\frac{1}{3}$ Thlr.

Spiritus, in loco $17\frac{1}{4}$ Thlr. bez. und Brief, pr. Juni — Juli $16\frac{2}{3}$ Thlr Brief, pr Sept. — Okt. $16\frac{1}{2}$ Thlr. Brief.

Berliner Börse vom 23. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Z f	Brief	Geld.	Gem.		Z f	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$66\frac{3}{4}$	—		Kur-u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	88	—	
Seeh. Präm. Sch.	—	$83\frac{3}{4}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	$70\frac{1}{2}$	—	
Westpr Pfandbr	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{1}{2}$	73		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	$13\frac{1}{12}$	$12\frac{7}{12}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	—		Disconto. . .	—	—	$5\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	84	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$58\frac{1}{2}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$73\frac{1}{2}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	92		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	54	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	65	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	11	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	84						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{2}$ B.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	$2\frac{1}{2}$	56 G.	do. Hamburg . . .	$4\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$77\frac{1}{2}$ B. 77 G.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$40\frac{1}{2}$ B.	do. do.	5	70 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{2}$ B.
Halle-Thüringer . .	4	—	46 B.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	79 B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$65\frac{1}{2}$ B.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen	4	—	46 B.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	53 B.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	29 G	Niederschl.-Märkisch.	4	75 B.
Niederschl. Märkisch	$3\frac{1}{2}$	—	$61\frac{1}{2}$ G. 62 B.	do. do.	5	$85\frac{1}{4}$ B.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	$76\frac{1}{2}$ G.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	—	71 bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$ B.	do. do.	5	60 B.
Cosel Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	$85\frac{3}{4}$ bz.
Krakau-Oberschles. .	4	—	30 Br.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	72 bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	$52\frac{1}{4}$ bz. u. G.			
Bergedorf-Märkische	4	90	$40\frac{1}{2}$ B.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41 B. 70% 39G	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sachsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	$82\frac{1}{2}$ B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Mecklendurger . . .	4	—
Festher . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	$31\frac{7}{8}$ a $32\frac{1}{8}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	23.	335,93‴	336,26‴	335,97‴
Thermometer nach Réaumur.	23.	+ 11,3°	+ 17,1°	+ 10,2°

Beilage.

Beilage zu No. 111 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 24. Juni 1848.

Italien.

Rom, 9. Juni. Während die neapolitanischen Truppen mit montirten Geschützen und brennenden Lunten zurückkehren, ist die liberale Partei ebenfalls nicht unthätig und scheint auch von hier aus einen heftigen Rückschlag vorzubereiten. Von den vielen Flüchtlingen, die hier eingetroffen und durchgekommen sind, scheint jeder eine Mission übernommen zu haben. Der bemerkenswertheste ist wohl Romeo, der vorgestern mit seinem Sohne nach Aquila abgegangen ist und die Aufstände in den Abruzzen zu leiten übernommen haben soll. — Aus der Lombardei sind hier mehrere Offfziere, unter Andern auch der General Ferrari, eingetroffen. Erstere sind mit einer außerordentlichen Mission betraut, nach deren Vollführung sie augenblicklich nach Treviso zurückzukehren gedenken. — Unter den hypothekirten Kirchengütern werden die reichen Besitzungen der Jesuiten vermißt, was natürlich um so auffallender ist, als die der fortbestehenden Orden auf der Liste sich befinden. Oeffentliche Nachfrage ist nicht ausgeblieben, und man ist sogar schon so weit gegangen, vorzuschlagen, man möge doch hierbei die Schweiz zum Muster nehmen und alle seit sechs Monaten durch die Jesuiten vollzogenen Veräußerungen für nichtig erklären. (Köln. Z.)

Aus Oberitalien, 7. Juni. König Karl Albert scheint mit der Einverleibung des lombardisch-venetianischen Königreichs und der Herzogthümer Parma und Modena noch nicht zufrieden gestellt. Seine gierigen Blicke sind bereits auch auf Toskana, den Kirchenstaat und Neapel gerichtet. Zahlreiche Emissaire durchziehen diese Länder, namentlich aber Toskana und die päpstlichen Staaten, wo sie Gelder ausstreuen und das Heil eines italienischen Königreichs unter dem Zepter des tapfern und freisinnigen Königs Karl Albert predigen. An einzelnen Orten ist der solchergestalt ausgestreuete Samen bereits auf fruchtbaren Boden gefallen. So haben sich in Florenz, Ankona und Rom bereits Parteien zu Gunsten des Anschlusses an Piemont gebildet, und erst vor wenigen Tagen hat in dem sonst republikanisch gesinnten Livorno ein bedeutender Volksauflauf statt gefunden, bei dem das Geschrei ausgestoßen wurde: „Nieder mit Leopold II., es lebe Karl Albert, König von Italien!“ Auch der gefeierte Gioberti macht unter der Hand Geschäfte mit dem künftigen italienischen König. — Die republikanische Partei scheint in neuerer Zeit geneigt, der Vereinigung der Halbinsel unter einer Königskrone keine Hindernisse in den Weg zu legen; sie hat vielmehr ihre Pläne bis zu dem Zeitpunkt vertagt, wo sie mit einem Schlage Alles gewinnen zu können hofft. Einstweilen aber sucht sie das Feld so gut als möglich zu bearbeiten. Ihre Hauptlager sind jetzt in Genua, Livorno, Rom und Neapel, besonders aber in Kalabrien, wo die republikanischen Ideen am tiefsten in die Massen gedrungen sind. Dort haben auch die Sendlinge des sardinischen Königs kein Gehör gefunden, sondern selbst von Seiten des Volkes mannigfache Mißhandlungen erfahren. (Karlsr. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Juni. Welche Sympathien der Irländer für England hegt, davon folgendes Beispiel. Als in der letzten Versammlung in der Versöhnungshalle ein Redner darauf anspielte, daß Zeiten der Bedrängniß für England Zeiten der Hoffnung für Irland seien, die man nicht ungenützt vorübergehen lassen dürfe, rief eine Stimme dazwischen: „die Sikhs!“ eine Anspielung auf die bedrohte Lage, die sich für das Englisch-Ostindische Reich aus dem Aufstande der Sikhs in Lahora ergeben könnte. Es hat etwas Trauriges, zwei Völker unter Einer Herrschaft vereinigt zu sehen, von denen das eine sein Glück von dem Unglück des andern erwartet und mit bösartiger Schadenfreude sein Vergnügen über einen Unfall zu erkennen giebt, der möglicherweise das Glück und die Macht des Gesammtstaats untergraben oder wenigstens nur durch Blutvergießen wieder hergestellt werden kann. Aber die Celten und die Sachsen sind doch wenigstens zwei grundverschiedene Völkerschaften, die nur die Regierung, nicht die Sprache gemein haben, und wovon die eine durch die mächtige unterworfen und vielfach schnöde behandelt und ausgebeutet worden ist; Deutschland dagegen redet Eine Sprache und hat ein gemeinsames Interesse gegen das ihm von allen Seiten auflauernde Ausland zu wahren, und doch nährt es in seinem Schooße ganze Bevölkerungen und Parteien, welche an jedem Unfall, der die größeren Staaten, namentlich Preußen trifft, ihre diabolische Freude haben, und ihrerseits auch im Geheimen Alles thun, um die bestehenden Antipathien zu verstärken und den Riß zu erweitern. Giebt es doch wahrlich Gegenden in Deutschland, wo der Sohn der Norddeutschen Fläche, der Brandenburgisch-Pommerischen Sandebene ebenso arge und ärgere Dinge über seine Heimath anhören muß, als der Oesterreicher in Italien oder der Preuße in Polen. Und dies zu einer Zeit, wo man so mühsam die Steine zu einem Baue Deutscher Einheit zusammenträgt, die aber leider nur eine Uebereinanderhäufung unverbundener Quadern zu bleiben droht, so lange der innere Kitt, das geistige Band noch nicht gefunden ist. Doch zurück von diesem unerquicklichen, trüben, schmachvollen Thema. Die Sitzung, von der oben geschprochen worden, fand in der Versöhnungshalle zu Dublin Statt und ist dieselbe, in welcher O'Connell erklärte: er bitte, daß man die nächste Versammlung zur Verabredung eines gemeinsamen Bandes bis auf heut über 14 Tage verschieben möge; bis dahin werde das Land Zeit haben, sich auszusprechen und ihm so den Weg vorzuzeichnen, den er zu gehen haben werde. John O'Connell sprach ganz vernünftige Worte; er ermahnte die Versammelten, von ihren kriegerischen und revolutionären Tendenzen abzustehen, das Land nicht einem allgemeinen Blutbade auszusetzen und dadurch vielleicht den Fluch künftiger Generationen auf sich zu laden; Irland sei elend genug, wolle man durch einen Bürgerkrieg sein Elend zum Unerträglichen steigern? Man möge auf dem Wege der friedlichen Agitation fortschreiten; auf diesem Wege werde man das gewünschte Ziel zwar langsam, aber um so sicherer erreichen. Dieser Rede, die oft mit dem Ruf: zu den Waffen! unterbrochen wurde, folgte ein unermeßlicher Aufruhr, so daß der Vorsitzende dringend, aber vergebens, zur Ruhe ermahnte. Auch hier erfüllt sich das bekannte Wort, daß Sturm erntet, wer Wind gesäet hat. (D. Z.)

London, 18. Juni. Das Morning Chronicle kündigt an, daß der Spanische Gesandte, Hr Isturiz, am 14. Juni London verlassen hat, um sich nach Madrid zurückzubegeben. Die nothwendigen Geschäfte der Gesandtschaft werden nach seiner Abreise von Herrn von Tacon, erstem Sekretär, Ritter Diaz, Gesandtschäftssekretär, und dem Attaché Herrn Urbistondo besorgt werden. Noch den Tag vorher, als die Börse durch mancherlei Gerüchte in Betreff der Verhältnisse Englands zu Spanien beunruhigt war, bemühte sich der Globe das Gerücht zu wiederlegen, daß der Gesandte, nachdem er von der Brittischen Regierung seine Päße erhalten, binnen 48 Stunden London verlassen werde. Die Abreise ist in noch kürzerer Frist erfolgt, obschon ihm allerdings nicht in so grober Weise der Laufpaß zugefertigt wurde, wie dem Englischen Gesandten in Madrid. Nur in Folge einer „Mittheilung“ des Lords Palmerston, wie der Standard sagt, fand es Hr Isturiz gerathen, sich davon zu machen; man hat ihn nicht zur Thür hinausgeworfen, aber man öffnete sie mit einer deutlichen Handbewegung und überließ es ihm, zu entscheiden, ob es anständiger sei, zu bleiben oder zu gehen. In solcher Lage geht man, und Hr. Isturiz ist denn auch gegangen. Wenn schon England schwerlich, wie dies sogar eine Stunde lang an der Börse geglaubt wurde, eine Expedition gegen Kuba sofort ausrüsten wird, so beweist dieser Vorfall doch, daß der Riß zwischen den beiden gegenwärtigen Regierungen in England und Spanien ein tiefgreifender ist, und bei der verwickelten Weltlage kann Niemand sagen, wohin dieser Handel noch führen kann, sehr wahrscheinlicher Weise zum Sturze oder zur Demüthigung des Kabinets Narvaez, zu gesteigertem Einfluß der Englischen Politik auf die Spanischen Angelegenheiten, villeicht sogar zur endlichen Bezahlung der Spanischen Gläubiger durch Verpfändung, beziehungsweise Abtretung irgend eines Seehafens auf Kuba. Keinenfalls wird sich England diese schöne Gelegenheit entgehen lassen, irgend elnen Profit zu machen.

London, 19. Juni. Lord Palmerston hat jetzt den Rest seines Schriftwechsels mit dem spanischen Gesandten veröffentlicht. Er ist überhaupt ein sehr sorgfältiger Stylist und im Stande, eine schon gesiegelte Depesche noch einmal zu erbrechen, wenn ihm ein einziger besserer Ausdruck einfällt. Sein letztes Schreiben an Herrn Isturiz ist ein wahres Muster von Klarheit und Schärfe. Er widerlegt darin Punkt für Punkt die Anschuldigungen, welche von der spanischen Regierung gegen den englischen Gesandten, Sir H. Bulwer, erhoben sind. Die bemerkenswertheste dieser Beschuldigungen ist noch die, daß der englische Gesandte am 26. März sein Haus in Madrid zur Freistätte von Personen gemacht habe, welche Feinde der Regierung, des Thrones und der Einrichtungen von Spanien wären. Lord Palmerston antwortete hierauf: Sir Henry habe nur ein Recht der Gesandten ausgeübt, welches in Madrid seit lange bestehe, politischen Verbrechern in ihrem Hause eine Zufluchtstätte zu gewähren, bis sie Mittel fänden, aus dem Lande zu entkommen. Die englische Regierung erkenne an, daß ein solches Recht ein Mißbrauch sei, aber so lange es bestehe, könne ein fremder Gesandter nicht füglich seinen Schutz Hülfeflehenden verweigern. Der Earl of Clarendon habe im Jahre 1836 das große Vergnügen gehabt, den Herrn Isturiz unter sein schützendes Dach aufzunehmen! Nachdem Lord Palmerston auf ähnliche schlagende Weise die Nichtigkeit aller gegen Sir H. Bulwer erhobenen Anklagen nachgewiesen hat, schließt derselbe mit folgenden Worten: „Mir bleibt bloß übrig, mit vielem Bedauern zu sagen, daß die Handlungsweise der spanischen Regierung nothwendig die diplomatischen Verbindungen beider Länder unterbrechen muß, und da es daher für Ihre Majestät unmöglich ist, Sie künftig an ihrem Hofe als den Gesandten der Königin von Spanien zu empfangen, und für Ihrer Majestät Regierung, amtlich mit Ihnen zu verkehren, so hoch sie auch Sie persönlich achtet und schätzt, so werden Sie es wahrscheinlich angemessen finden, nach Madrid zurückzukehren.“ Selbst die „Times,“ Lord Palmerston's alte Feindin, muß zugestehen, daß er aus diesem Federkriege völlig siegreich hervorgegangen. Indeß bedauert sie, daß Lord Palmerston's Feindseligkeit gegen das gegenwärtige spanische Ministerium (dem er allerdings unerträgliche Tyrannei Schuld giebt) alle diese Zwistigkeiten herbeigeführt, welche in jetzigen gefährlichen Zeiten den Thron Isabellens noch mehr erschüttern müßten. Die englische Presse findet es meist ganz unnöthig, daß England und Spanien sich mit Gesandten beschickten; ein Paar Handels-Agenten genügten. (Köln. Z.)

Zurückgekehrt von Berlin, werden die unterzeichneten Deputirten am

Sonntag den 25sten d. Mts., 3 Uhr,

im Schützensaale Bericht über ihre Mission abhalten und hoffen wir, daß unsere Mitbürger, welche Handwerker sind, sich recht pünktlich einfinden werden.

A. Hesse. Carlowitz.

Am Sonntag den 25sten d. M., Morgens 5 Uhr, versammelt sich die Liedertafel zum Genusse der Morgenluft und einer Tasse Kaffee im Königssaal zu Torney und sind dazu die sämmtlichen Mitglieder der Gesellschaft freundlichst eingeladen.

Stettin, den 24sten Juni 1848.

Der Vorstand.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

Betrifft die Aufnahme von Zöglingen in das Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin.

Nach einem Rescripte des Königl. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 15ten v. M. ist es für angemessen erachtet worden, die Stipendien der von jetzt ab in das Königl. Gewerbe-Institut neu eintretenden Zöglinge allgemein auf 200 Thlr. jährlich zu ermäßigen. Diejenigen jungen Leute, welche zum nächsten Lehr-Cursus, den 1sten Oktober d. J., in das Gewerbe-Institut aufgenommen zu werden wünschen und auf das Stipendium Anspruch machen zu können glauben, müssen sich zuvor einer Prüfung hierselbst unterwerfen, welche sich über deutsche Sprache, Mathematik, Physik und Chemie mündlich und schriftlich erstrecken wird.

Außerdem hat der Bewerber seinen Lebenslauf aufzusetzen und einige von ihm gefertigte Zeichnungen in einer Mappe vorzulegen. Als geringstes Maaß der Vorbildung wird eine vollständige Kenntniß der deutschen Sprache, die Fähigkeit, sich mit Leichtigkeit und Gewandtheit schriftlich und mündlich darin auszudrücken, wie sie dem Sekundaner eines Gymnasiums beiwohnen soll, das gemeine Rechnen in seinem ganzen Umfange und eine Kenntniß der Anfangsgründe der Geometrie und des Buchstabenrechnens erfordert.

Die Bewerber um das Stipendium, welche nicht unter 17 und nicht über 27 Jahre alt sein dürfen, haben bis znm 15ten Juli d. J. folgende Zeugnisse einzureichen:

1) den Taufschein;
2) ein Gesundheits-Attest, in welchem ausgesprochen sein muß, daß der Bewerber die körperliche Tüchtigkeit für die praktische Ausübung des von ihm gewählten Gewerbes und für die Anstrengungen des Unterrichts im Institute besitze;
3) einen Revaccinationsschein;
4) die Schulzeugnisse;
5) ein Führungs-Attest;
6) die über die militairischen Verhältnisse des Bewerbers sprechenden Papiere, aus denen hervor-

gehen muß, daß die Militair-Verhältnisse keine Unterbrechung des Unterrichts herbeiführen werden;
7) die über die praktische Ausbildung sprechenden Zeugnisse, da fortan allgemein darauf gehalten werden wird, daß der Aufzunehmende sich auch schon praktisch in dem von ihm gewählten Fache vorgebildet habe, was sowohl, wie bisher, von den Bauhandwerkern, als auch von andern Bewerbern gilt.

Nur diejenigen Bewerber, welche die vorgeschriebenen Zeugnisse vollständig beigebracht haben, können zur Prüfung, deren Termin ihnen sodann bekannt gemacht werden wird, gelangen.

Der Inhalt dieser Bekanntmachung ist von den Landraths-Aemtern und Magisträten den betreffenden Gewerbetreibenden noch besonders bekannt zu machen.

Stettin, den 17ten Juni 1848.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Der hinter den Tischlergesellen Ernst Rosinski aus Schlochau am 15. d. M. erlassene Steckbrief ist durch dessen Selbstgestellung erledigt.

Stettin, den 22sten Juni 1848.

Die Criminal-Deputation des Königl. Land- und Stadtgerichts.



Sonntag den 25sten Juni nach Finkenwalde.
Abfahrt um 12 Uhr und 4 Uhr 40 Minuten.
Rückfahrt von Damm 9 Uhr, einige Minuten später von Finkenwalde.

Direktorium der Stargard Posener Eisenbahn.

Entbindungen.

Heute Morgen wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Stettin, den 24sten Juni 1848.

Calebow.

Todesfälle.

Heute entschlummerte unsere Hedwig.

Stettin, den 23sten Juni 1848.

Der J.-R. Krause und Frau.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in Grabow No. 47 belegene, den Eigenthümer Scherpingschen Eheleuten zugehörige, auf 841 Thlr. 25 sgr. abgeschätzte Büdnergrundstück nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 27sten Juli d. J.,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Stettin, den 31sten März 1848.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Poelitz soll das Joachim Schmidtsche Wassermühlengrundstück zu Rönneweder nebst Zubehörungen, abgeschätzt auf 7000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 28sten Oktober dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine Partie Petersburger Roggen-Schrootmehl ist, um damit zu räumen, billigst abzulassen große Oderstraße No. 4.

Bestes Stralsunder Malz offerirt billigst
Ferd. Rückforths Nachfolger.

Feine Grasbutter, à 5, 6 und 7 sgr., jeden Sonnabend frische Stückenbutter empfiehlt

Herrmann Weber,
Frauenstraße No. 913.

Zwei Comptoir-Pulte, ganz neu, stehen billig zum Verkauf bei C. F. Lange, Langebrückstraße No. 82.

Eine Ladung Torf, das 1000 zu 1 Thlr. 7 sgr. 6 pf., ist am Schlachthause zu verkaufen.
Ohlbrecht, Schiffer.

Verpachtungen.

Kirchenacker-Verpachtung zu Kreckow.

Der völlig separirte Kreckowsche Kirchenacker, aus 81 Morgen 44 □-Ruthen bestehend, soll getheilt in Kaveln von einigen Morgen oder auch im Ganzen, ingleichen in der Dorflage 2 Wurthen von resp. 100 und 151 □-Ruthen, und die Kirchenscheune von Michaelis d. J. ab anderweitig auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Der Bietungs-Termin steht am 30sten Juni c., Vormittags um 10 Uhr, im Schulzenhofe zu Kreckow an. Stettin, den 21sten Mai 1848.

Der Kirchen-Vorstand.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben mit Kabinet, eine ohne, die andere mit eleg. Möbeln, zusammen oder getheilt, zu vermiethen.

Zwei schön möblirte Stuben im Mittelpunkt der Stadt sind zu vermiethen. Wo? in der Ztgs.-Exped.

Zwei Stuben und Schlafkabinet mit Meubles, mit auch ohne Pferdestall, sind sofort oder zum 1sten Juli große Wollweberstraße No. 561 zu vermiethen. Näheres daselbst beim Tapezier Herrn Schultz.

Eine möblirte Stube und Kabinet ist sogleich zu vermiethen grünen Paradeplatz No. 532 in der 3ten Etage.

Rosengarten No. 271 sind zwei Wohnungen von drei, resp. vier Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen.

Ich habe in meinem Wohnhause Frauenstraße No. 924 zu vermiethen:
1) in der untern Etage 3 aneinander belegene Zimmer, vorzüglich zum Comptoir passend,
2) einen großen gewölbten Keller nebst daran gelegener Remise, mit besonderem Eingang,
3) eine große Hauswiese, bei Frauendorf gelegen.

Carl Piper.

Zum 1sten Oktober ist die 2te Etage von 3 Stuben, 1 Saal, 2 Kabinets nebst Zubehör zu vermiethen
gr. Oder- und Hagenstraßen-Ecke No. 12.

Roßmarkt No. 703, 1 Treppe, ist ein schönes Zimmer mit Möbeln und Bett zum 1sten Juli an einen ruhigen Herrn zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist parterre zum 1sten Juli große Lastadie No. 239 zu vermiethen; dasselbe ist auch passend für einige Schüler.

Zwei herrschaftliche Stuben ohne Meubles sind Mönchenstraße No. 604 zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 72 ist die ganz neu eingerichtete 3te Etage von 6 Zimmern, und ein Comptoir parterre zu vermiethen. C. W. Kemp.

Ein Quartier von 5 Stuben nebst Zubehör im Hause Krautmarkt und Hakenstraßen-Ecke No. 973, dritte Etage, Sonnenseite, ist zu Johannis oder auch erst zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Zum 1sten Juli sind mehrere Wohnungen, die sogleich bezogen werden können, zu vermiethen. Näheres Rosengarten No. 297 beim Wirth.

Pelzerstraße No. 657 ist die zweite Etage zu vermiethen.

Sommerwohnung in Frauendorf

nahe an Elisenshöhe, im Predigerwittwenhause, 1 à 2 Stuben, mit oder ohne Küche, mit Gartenpromenade, sehr billig zu vermiethen von Ferd. Müller im Börsengebäude.

Die bel Etage des Hauses Mittwochstraße No. 1077, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, einem Kabinet, Küche, Speisekammer und sonstigem Zubehör, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres in der Wohnung selbst.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

In dem Speicher unseres Hauses Königsstraße No. 185 werden zwei Getreideböden, nach der Haveling und nach der Oder zu gelegen, vom 1sten Juli ab zur anderweitigen Vermiethung frei.

Goltdammer & Schleich.

Eine schön möblirte Stube nebst Schlafkabinet ist Schuhstraße No. 145 zum 1sten Juli zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 19 ist eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Näheres No. 18, eine Treppe hoch.

Zum ersten Oktober ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 b. parterre eine Wohnung von 3 oder 4 Stuben, und eine Treppe hoch eine Wohnung von 6 Stuben und Pferdestall zu vermiethen.

In meinem Hause ist zum 1sten Oktober d. J. in der 4ten Etage eine Wohnung von 4 Zimmern nebst allem Zubehör zu vermiethen.

C. Deplanque.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bei mir zum 1sten Oktober als Lehrling eintreten. Gollnow, den 24sten Juni 1848.

Poltorff, Apotheker.

Ein ordentliches, anständiges junges Mädchen, die, wo möglich in einem Kaffehause conditionirt und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet in einem solchen hier genannten Hause als Demoiselle ein gutes Unterkommen. Das Nähere Reifschlägerstraße No. 123, parterre.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Beim Beginn eines neuen Quartals erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen, daß die privil. Stettiner Zeitung gegen ein vierteljährliches Honorar von 7½ sgr. von mir in die resp. Wohnungen der geehrten Interessenten gebracht wird und werden desfallsige Bestellungen in meiner Wohnung, Krautmarkt No. 1053, auf dem Hofe links, entgegen genommen und prompt ausgeführt. Stettin, den 24sten Juni 1848.

Fr. Neumann, Zeitungsbote.

Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen

Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz,
Speicherstraße No. 68.

Wanzen, Schaben, Motten,

sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.

F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Schöne Erdbeeren im Langengarten.

In der Umgegend von Stettin wird ein Gut von ungefähr 500 bis 1000 Morgen Land zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter A. B. C. befördert die Expedition der Ostseezeitung.

Montag den 26. d. von 7 bis 10 Uhr

ABEND-CONCERT

im Garten des Caffee-Hauses Oberwiek 134.
Entré für Herren 2½ sgr. Stick.

30 Quart Schafmilch sind täglich von einem Gute verkäuflich. Das Nähere hierüber Pelzerstraße No. 655, 3te Etage.

Ein Material-Waaren-Geschäft auf der gr. Lastadie, im Mittelpunkt der Straße, vollständig eingerichtet, nebst dazu passenden Räumlichkeiten, soll sofort anderweitig abgetreten werden. Das Nähere bei

J. F. Zanzig,
Hühnerbeinerstraße No. 1085.

Eine silberne Cylinder-Taschenuhr mit Goldrand und Stahlkette ist am Donnerstage, Abends 10 Uhr, in der Nähe des Glacis am Frauenthore verloren gegangen. Wer dieselbe Heumarkt No. 28 abliefert, empfängt daselbst eine angemessene Belohnung.

Am Donnerstag Vormittags ist auf dem Kohlmarkt eine grauseidene Börse, enthaltend 6 harte Thaler und etwas über 6 Thaler in Courant und Münze nebst einem kleinen Knäuel weißer Baumwolle, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung am Kohlmarkt No. 618, 3 Treppen hoch, abzugeben.

Der Unterricht in meiner Zuschneide-Methode wird nur noch bis zum 15ten Juli fortgesetzt. Mit dieser Methode wird Jedermann noch über seine Erwartung befriedigt werden; sie enthält Alles, was zur Ausrüstung eines bewanderten Damenkleidermachers nöthig ist.

Bobbe, Damen-Kleidermacher,
große Oderstraße No. 65—66 in Stettin.

Ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör, in der Oberstadt, wird von 2 einzelnen Damen zum 1sten Oktober d. J. gesucht. Adressen unter F. T. werden in der Zeitungs-Expedition erbeten.

Zu Speditionen, wobei wir nach sehr billigen Grundsätzen verfahren werden, empfehlen sich

J. F. Lentze. J. C. Lorentz.

Greifswald, den 21sten Juni 1848.

Heute ist auf der Tour von Stargard nach Stettin pr. Eisenbahn, oder auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Breitenstraße No. 396 eine goldene Uhr mit goldenem Zifferblatte, befestigt an einem goldenen glatten Uhrhaken, verloren gegangen. Der ehrliche Finder, oder der zur Wiedererlangung dieser Uhr behülflich ist, erhält eine angemessene Belohnung: Breitestraße 396, 2 Treppen hoch.